

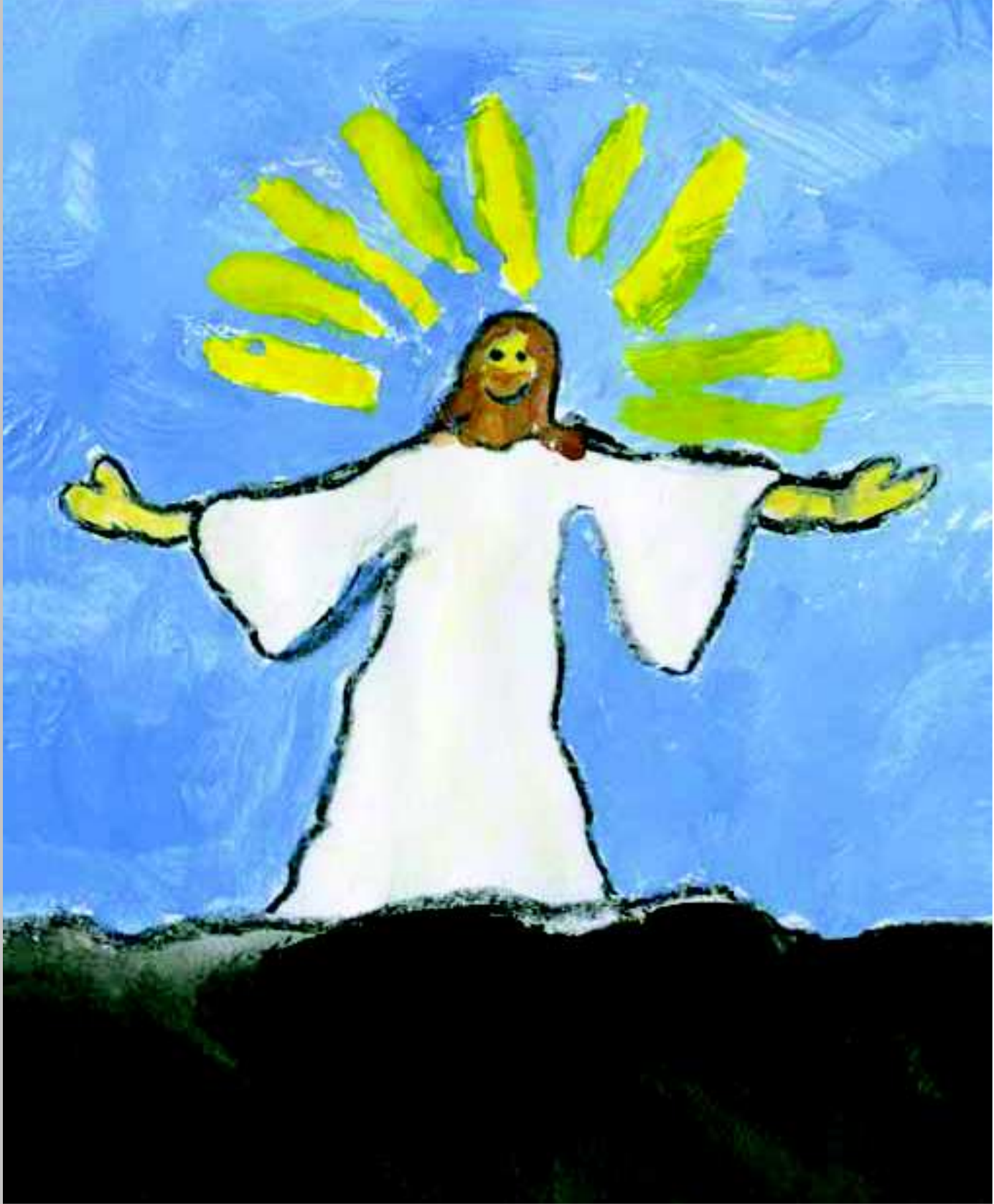
Johannesbote



Dezember - Februar 2017 Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktoberdorf

U
I
R
-
S
-
U
S
-
D
S

E
L
I
M
-
I
Z



INHALT UND ADRESSEN

Inhalt:

Jahreslosung 2017	Seite 3	Weltgebetstag	Seite 17
Solus Christus ...	Seite 5	Danke für die Blumen	Seite 18
Christus allein ...	Seite 7	Wissen Sie schon	Seite 19
Unser Bauvorhaben	Seite 9	Seniorengedertstage	Seite 20
Kanufreizeit Schweden	Seite 10	Gruppen - Themen - Termine	Seite 21
Rückblick Kirchenasyl	Seite 12	Unsere Gemeinde	Seite 22
Rückblick Gemeindefahrt	Seite 14	Weihnachtsgottedienste	Seite 23

Wichtige Adressen:

Pfarrer Klaus Dinkel

Evang.-luth. Pfarramt Marktoberdorf, Bahnhofstr. 25 Tel.: 08342-2396
Bürostunden: Mo - Fr. 9.30 Uhr bis 11.00 Uhr Fax 08342-42926
Sekretärin: Martina Heisler

E-mail: Pfarramt.Marktoberdorf@ELKB.de

Internet: www.johanneskirche-marktoberdorf.de

Sprechzeiten: Pfarrerin Stefanie Mangold

Mittwoch 9.00 - 10.00 Uhr

Sprechzeiten: Pfarrer Klaus Dinkel

Dienstag 10.30 - 11.30 Uhr

Dr. Karl Renner, Vertrauensmann des Kirchenvorstandes

Sudetenstr. 15, 87616 Marktoberdorf, Tel. 08342-7422

Unsere Konten bei der Sparkasse Allgäu BIC: BYLADEM1ALG

IBAN: DE27 7335 0000 0240 0099 02 für Gebühren, Spenden

IBAN: DE54 7335 0000 0240 0026 26 für Kirchgeld

Impressum: Johannesbote, Gemeindebrief der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Marktoberdorf. Herausgegeben im Auftrag des Kirchenvorstandes.
Verantwortlich für den Inhalt: Pfr. Dinkel

Ein herzliches Dankeschön an die Johannesbotensponsoren:

Fam. Minck Marktoberdorf – Schreinerei Herbein Wald



„Ich schenke dir ein neues Herz..“

Es sind Bilder, die uns verstören und nicht mehr zur Ruhe kommen lassen. Sie machen Geschichte, gehen um die Welt und werden zur Metapher eines ganzen Zeitalters.

Ein Helfer auf hoher See hält ein Baby im Arm. Er hat es aus dem Wasser gezogen und es scheint in seinen Armen zu schlafen. Er wiegt das Kind, er singt, er tröstet es. Nur so ist es für ihn zu ertragen, er braucht selbst diesen Trost. Von Beruf ist er Musiktherapeut, er weiß um die helfende und heilende Kraft der Musik. Für diesen Schmerz gibt es keine Worte, für diese Trauer finden sich keine Formulierungen. So viele Menschen haben sie aus dem Holzboot retten können und so viele Leichen mussten sie bergen. Und dazwischen dieses kleine tote Baby. Das Bild mit dem Kind in seinem Arm ging über Facebook um die Welt. - Noch nie, sagen die UN in ihrem alljährlichen Bericht, waren so viele Menschen auf der Flucht wie heute.

Manchmal ertragen wir die Nachrichten nicht mehr. Horrorclowns, die sich einen Spaß daraus machen, Menschen zu erschrecken. Parteien, die sich Fremdenfeindlichkeit auf ihr Wahlprogramm schreiben und auch noch stolz darauf sind. Streitigkeiten, die einem das Leben schwer machen. Mitschüler und Arbeitskollegen, die mobben. Und dann noch der ganz normale Alltag, die ganz normalen Probleme.

Da wird einem das Herz schwer. Oder das Herz verhärtet sich. - Ein Retter muss her. Einer, der vollmächtig in das Geschehen eingreift. Einer, bei dem ich mein so schweres Herz erleichtern kann. Einer, der neuen Mut schenkt. Einer, der zu mir hält und mir zusingt wie einem Kind, das Trost braucht. Einer, der meine erstarrten Gedankengänge aufbricht.

Dieser Retter ist da. Er ist als Flüchtling in einer Futterkrippe geboren und heißt Jesus Christus. Wir müssen uns ihm nur zuwenden. „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch“ (Ez 36,26) sagt er. Schon damals im Buch Ezechiel wandte Gott sich an die, die es besonders nötig hatten. Die Leute damals haben Jerusalem in Flammen aufgehen sehen, sie haben erlebt, wie der Tempel zerbrach, in langen Reihen wurden sie in die Verbannung geführt. Damals und heute fragen Menschen sich: Warum schweigt Gott?

Aber Gott schweigt nicht über die Untat und Gott schweigt nicht, wenn Menschen leiden. Gott ist mitten drinnen im Leiden. Er gibt Kraft, nicht aufzugeben und hält mit seiner Kraft des Guten dagegen. Einerseits wird er damit genauso hilflos wie die Opfer selbst, andererseits erhebt er sich in unendlicher Stärke über all das Leid. Seine Sprache ist die Liebe. - Liebe kann Mauern versetzen, sie verändert die Welt, Liebe schafft neue Denkperspektiven.

Zum Wesen der Liebe gehört es, dass sie sich nicht mit der Faust durchsetzt. Gottes Liebe setzt in den menschlichen Herzen an. Und da hat sie es gar nicht einfach. Unglaublich, wie egoistisch und hart menschliche Herzen manchmal schlagen. Deshalb ist – immer wieder neu – ein Neuanfang durch Gott nötig. Vielleicht jetzt beim Lesen, oder später bei einem Gebet.

„Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch“, spricht Gott uns zu. „Ich schenke dir in deinem Leben einen Neuanfang. Einen neuen Sinn, ein neues Gemüt, und einen neuen Geist, einen neuen Willen, neue Kraft. - Auch eine neue Zukunft!“.

Das sind keine leeren Worte, das ist Neuschöpfung. Gott ist stark. Man spürt ihn, wenn man zur Ruhe kommt. Man spürt, wie Gottes Energie das Herz erfüllt und den Geist frei macht.

Und ja, da entdecke ich auch viel Gutes in Marktoberdorf und den Außenorten, in Deutschland und auf der ganzen Welt. Da ist der Musiktherapeut, der irgendwann beschloss, nicht mehr seinem Hobby, dem Segeln, nachzugehen, sondern Menschen zu retten. Da sind die unzähligen Menschen unter uns, die ihre Herzen öffnen für andere Menschen, auch für die Flüchtlinge, die bei uns ein neues Leben suchen. - Und dabei so viel zurückbekommen.

Da sind Nachbarn, die ganz selbstverständlich füreinander da sind und keine großen Worte darum machen. Schüler, die sich gegenseitig stützen. Und vielleicht finden Sie persönlich dort in Ihrem Alltag den kurzen Moment, in dem Sie spüren: Gott berührt mich. Er schenkt mir Kraft. Er schenkt mir Mut, den Tag anzugehen. Er gibt mir neue Ideen. Ich bin nicht allein.

Du, meine Seele, singe

Musik und Schöpfung



OAL-Freizeit 2017*
10.-12. März, Langau, Steingaden

**Eine Freizeit für Familien, Paare und Singles der
 Ostallgäuer Kirchengemeinden.
 Flyer und Anmeldungen gibt's in Ihrem Pfarramt.*

SOLUS CHRISTUS - CHRISTUS ALLEIN

Solus Christus – damit kommen wir zum eigentlichen Grundpfeiler und innersten Kern von Luthers Theologie, dem A und O der durch ihn erneuerten evangelischen Botschaft.

Diese richtet sich zum einen gegen eine erstarrte und zum Selbstzweck gewordene kirchliche Hierarchie, die den Zugang zum Heil und zum Glauben verwaltet; gegen kirchliche Würdenträger, die ihr Amt mit einer quasi-göttlichen Autorität umgeben und sich damit unangreifbar machen und gegen eine kirchliche Lehre, die nachträglich aufgestellten Dogmen mehr Gewicht beimisst als den Worten des Evangeliums.

Gegen diese institutionalisierte Sakramentsverwaltung und gegen kirchliche Lehrsätze setzt Luther die direkte, innige Beziehung des einzelnen Menschen zu Jesus Christus, wie sie im Neuen Testament erfahrbar ist: *„Meine Lehre und Predigt konnte ich nicht in allen Büchern erwerben, im Aristoteles, bei den Scholastikern... bis ich von der Menge abgesondert wurde und ihn allein hörte. Als ich das tat und mich ihm mit Maria zu Füßen setzte, da habe ich gelernt, was Christus ist, und wurde ein Gelehrter im Glauben.“*

Ein getaufter Christ, so Luthers Überzeugung, ist nicht angewiesen auf Priester und Bischöfe, um mit Gott zu sprechen, er braucht keine Heiligen als Fürsprecher, die zwischen ihm und Gott vermitteln, denn in Jesus Christus ist Gott ja Mensch geworden und uns nahe gekommen – ein Gott zum Anfassen! In Jesus Christus wendet Gott selber sich uns zu, spricht Gott zu uns, wird berührbar und nimmt den schuldig gewordenen Menschen, der sich von ihm entfernt hat, in seine Arme. So ist „die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus (...) der Schlüssel zur ganzen Theologie und die einzige Möglichkeit, Gott unmittelbar zu erfahren.“ (Christian Feldmann: Luther. rororo Monographie 2009)

Zugleich erkennen wir in Jesus Christus Gottes eigentliches Wesen – die Liebe. Hat Martin Luther zunächst in Gott „nichts als einen zornigen und schrecklichen Richter“ sehen können, der für unsere Schuld und unser Versagen blutige Sühne fordert, fällt es ihm nun wie Schuppen von den Augen und er begreift den gekreuzigten und auferstandenen Jesus als Ausdruck göttlichen Erbarmens und Mitleidens mit menschlichem Elend: *„Mit ausgebreiteten Armen hängt er am Kreuz, um uns mit den bei Matthäus 11 zitierten Worten zuzurufen: Kommt her zu mir alle.“*

In Jesus Christus hat Gott seine Allmacht aufgegeben und nicht nur menschliche Gestalt und menschliches Wesen angenommen, sondern auch unsere Sünden auf sich geladen und damit *„uns arme, verlorene Menschen aus der Hölle Rachen gerissen, gewonnen, frei gemacht und wiedergebracht in des Vaters Huld und Gnade (...)“*.

Diese Erkenntnis gewinnt für Luther existentielle Bedeutung – sie befreit ihn von niederdrückenden Schuldgefühlen und der Angst, Gottes strengen Maßstäben nie genügen zu können, und schafft ein fröhliches Vertrauen.

Jesus Christus ist die Gestalt gewordene Liebe Gottes zu uns Menschen – sein Versprechen an uns, dass er, komme, was wolle, auf unserer Seite steht und uns als seine Kinder annimmt. Das äußere Zeichen für diese Zugehörigkeit ist die Taufe: *„Von dem Mann Christus heiÙe ich ein Christ. Er heiÙt Christus, ich ein Christ, nicht von meinem heiligen Leben, sondern deshalb, weil ich Christus in der Taufe angezogen habe und mir sein Name an meine Stirne geschrieben, ja in mein Herz gedrückt ist. (...) Dieser König kommt zu mir mit aller Sanftmut und Gnade und hilft mir von Sünden, Tod, Teufel und Hölle; auf den bin ich getauft, an den glaube ich, bei dem bleibe ich und sterbe so dahin. So entläuft man dem Tod und kommt in das ewige Leben.“*

Solus Christus – das heiÙt also:

1. Um mit Gott zu sprechen und ihn zu erkennen, braucht es keine Spezialisten. Jeder kann jederzeit zu ihm kommen, und er ist für jeden zu finden – in Jesus Christus. Sein Leben, Reden und Handeln, sein Sterben und seine Auferstehung zeigen uns, was Gott für uns und für diese Welt wünscht: Das wir nicht in Schuld und Ungerechtigkeit gefangen bleiben, sondern uns als Gemeinschaft erfahren, einander beistehen und so mit dazu beitragen, dass sein Reich kommen kann.

2. Wir müssen uns nicht selbst erlösen, weil wir bereits erlöst sind! Nicht aus eigener Kraft und Anstrengung, nicht durch fromme Werke und allerlei BuÙübungen, sondern allein durch Christus werden wir gerettet. Ihm müssen – und dürfen - wir glauben und vertrauen.



LEBENSFREUDE

MEHR FREUDE AM LEBEN

Fit und rege bis ins hohe Alter

• Unser geschultes Fachpersonal bietet Ihnen abwechslungsreiche Stunden mit sportlichen Übungen zur Sturzprophylaxe, mit Gedächtnistraining, gemeinsamem Kochen, Singen oder auch Tanzen in unseren Räumlichkeiten der **Lebensfreude**

Zudem organisieren wir mehrmals im Jahr speziell für unsere Gäste Ausflüge ins schöne Allgäu. Besuchen Sie uns doch mal in der Schützenstraße 14, 87616 Marktberdorf. Telefon 08342 8957890.

Wir freuen uns auf Sie.

Die Lebensfreude ist eine Einrichtung des Fördervereins Lebensfreude e.V. in Kooperation mit der Kath. Familienkammer (GdFR) Marktberdorf/Dillingen.

CHRISTUS ALLEIN - UND DIE ANDEREN?!

Solus Christus – Christus allein! Mit diesem Leitspruch hat Martin Luther in seinen frühen Schriften Position bezogen gegen eine Kirche, die den Kern der christlichen Botschaft zeitweise aus den Augen verloren hatte. Allein durch Jesus Christus – so bezeugt es die Schrift, so hält die frühe Kirche als Glaubensgrundsatz fest – wird der Mensch aus der Sündhaftigkeit der Welt, aus der Gottesferne errettet. Allein Jesus Christus, das war auch ein Protest gegen die vielen Heiligen und Heilmittel, die die Kirche hervor gebracht hat, um die Gläubigen leichter zu Gott zu bringen. Da Christus im Mittelalter vor allem als gewaltiger Weltenrichter am Ende der Zeit angesehen wurde, der mit der Schärfe des Schwerts den Menschen im Jüngsten Gericht aburteilt, brauchte es liebevolle, „nahe“ Wegweiser, die den Gläubigen auf den rechten geistlichen Weg bringen konnten. Diese Funktion hatten die Heiligen. Doch damit lenkten sie zunehmend davon ab, dass Gott sich in Liebe vor allem anderen durch seinen Sohn Jesus Christus offenbart hat. Wer den Jesus Christus der Heiligen Schrift sieht, der braucht keine andere Hilfe zum Heil. So weit – sinngemäß – Martin Luther.

In heutiger Zeit schwingt in der Diskussion um Luthers „solus Christus“ jedoch noch eine andere Frage mit: Wie verhält sich – angesichts einer globalisierenden Welt – das uns vertraute Christentum zu den anderen Weltreligionen?

Den meisten Religionen – da macht das Christentum keine Ausnahme – liegt ja ein gewisser Absolutheitsanspruch zugrunde. Bei uns findest Du das Heil, den richtigen Weg zu Gott, bei anderen nicht!

Mit diesem Ansatz trat schon das Volk Israel in eineinhalb Jahrtausenden vor Christus gegenüber den sie umgebenden Völkern auf, mit ebendiesem Ansatz grenzte sich die neue jüdische Sekte – genannt Christen – von den Juden ab - und sechs Jahrhunderte später der neu entstehende Islam von Juden- und Christentum.

„Niemand kommt zum Vater als durch mich!“ ist eine Aussage Jesu im Johannesevangelium. In der Umkehrung wiederum heißt das, dass alle, die an Jesus vorbeigehen Gott den Vater nicht kennen lernen. Mit dieser und vielen anderen Aussagen legen sich die Autoren des Neuen Testaments fest: Das Heil Gottes gibt es nur durch Jesus, gibt es nur bei uns Christen. Alles was vorher war, alles was kommen wird und eine andere Heilslehre vertritt irrt und ist abzulehnen. Und diese – theologisch vielleicht recht wahre - Aussage wurde in den folgenden Jahrhunderten einerseits mit dem eigenen Blut der Märtyrer bezeugt, die nicht von ihrem Glauben abschwören wollten, aber auch mit verheerenden Glaubens- und Konfessionskriegen sowie unzähligen Ermordungen sogenannter Andersgläubiger, Ketzler verteidigt

Auch im Hinblick auf andere religiöse und politische Ansprüche auf Alleinseligmachung (derzeit z.B. der sogenannte Islamische Staat) wird für viele klar sein, dass diese Haltungen der Glaubwürdigkeit einer Weltanschauung mehr schaden als nutzen.

Zugleich besteht die Angst bei vielen gläubigen Menschen, dass das Aufgeben des eigenen Anspruches zu einer billigen Gleichmacherei führt nach dem Motto: wem alles gleich göltig ist, dem ist alles gleichgültig ... Auch damit verletzen wir wichtige Prinzipien der Heiligen Schrift, auf die sich Martin Luther stets beruft.

Welche Wege können uns nun aus diesem Dilemma führen?

Ich würde dafür folgende fünf Grundpfeiler setzen:

- Ich darf für mich eine Überzeugung haben und diese auch anderen gegenüber vertreten.
- Ich begegne anderen Glaubensüberzeugungen mit Respekt aber auch mit Selbstbewusstsein, sofern diese nicht grundlegenden Prinzipien der Humanität und Liebe zu Gott widersprechen.
- Ich bemühe mich, an anderen Religionen wertzuschätzen, was daran wertzuschätzen ist.
- Ich bin bereit anzuerkennen, dass Gott mehr als (m)einen Heilsweg hat, um Menschen seine Liebe und Zuwendung zu zeigen
- Ich darf für mich und zu anderen sagen, dass dies oder jenes mein Verständnis von Gott oder seinem Heilsweg überschreitet und von mir nicht anerkannt werden kann.

Vielleicht zum Abschluss noch einmal ein kurzer Blick auf die Auslegung des Verses aus Joh. 14, 6.

„Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

Ich bin der Überzeugung, dass uns Jesus den Weg zu Gott eröffnet hat, der sich uns in einer väterlich-liebvollen Weise zuwendet. Für mich ist dieser Weg durch/über Jesus ein leichter, menschenfreundlicher und reicher Weg. Ich kann es getrost Gott überlassen, ob er sich noch auf andere Weise Menschen in anderen Religionen offenbart hat. Darüber will und werde ich nicht urteilen, das überlasse ich dem Jüngsten Tag.

Dennoch möchte ich Menschen zu einem Weg mit Jesus Christus einladen, weil ich der Überzeugung bin, dass der Weg über Jesus zu Gott lohnend und schön ist und uns zu eben jenem Gott führt, der sich in der Bibel der Juden und im Neuen Testament als Vater geoffenbart hat.

DIE NÄCHSTEN SCHRITTE ZUM UMBAU

oder: Aller Anfang ist schwer

Die Vorarbeiten zu einem Umbau, so weit wir sie als Kirchenvorstand leisten konnten, waren bis zu den vergangenen Sommerferien erledigt, bis auf Details bezüglich der Absprachen mit unserem Nachbarn im Norden.

In groben Zügen haben wir ja im letzten Gemeindebrief bereits beschrieben, warum und in welchem Umfang ein Umbau sinnvoll und nötig ist, nun ist wichtig, interessierte und qualifizierte Mitglieder der Kirchengemeinde zu finden und zu mobilisieren. Ein Bau in dem geplanten Umfang ist von den derzeit aktiven Kräften der Kirchengemeinde nicht allein zu stemmen.

In folgenden Bereichen suchen wir Menschen, die uns unterstützen:

- Aufbau eines Fördervereins/Bauvereins
- Team für Fundraising (Spendenbeschaffung)
- Bautrupps (Menschen, die beim Umbau praktisch mithelfen, Eigenleistung vermindert die Kosten, die die Kirchengemeinde fremdfinanzieren muss)
- Hilfe bei der Bauleitung/Baubetreuung
- Öffentlichkeitsarbeit in Zeitung, Internet, Gemeindebrief, Aushängen, Gestaltung von Werbematerial etc.

Dazu gab es am 15. September eine erste Auftaktveranstaltung, bei der wir mögliche Multiplikatoren über das Vorhaben informiert haben und die sich verschiedenen Arbeitsgruppen zuordnen konnten.

Leider wurde unsere Arbeit inzwischen wieder etwas ausgebremst, nachdem der Architekt der Landeskirche zu einem vordringlicheren Projekt abgezogen wurde. Also müssen wir leider noch etwas länger auf den erhofften Architektenwettbewerb warten.

Haben Sie Interesse, in der einen oder anderen Arbeitsgruppe mitzuarbeiten oder sich detaillierter über das Projekt zu informieren?

Dann kommen Sie doch auf uns zu. Wir freuen uns auf Sie.

KANUFREIZEIT IN SCHWEDEN

Ich glaub' mich knutscht ein Elch?!

Kanufahren. Allein dieses Wort klang in meinen Ohren schon abenteuerlich.

In Schweden – noch viel besser. Ich dachte gleich an Elche, Seen und atemberaubende Landschaften. Gute Gesellschaft ist in der evangelischen Jugend sowieso meistens gewährleistet, noch dazu mit zwei guten Leitern, da kann doch gar nichts mehr schiefgehen. Lange nachdenken musste ich da nicht mehr: Anmeldung ausfüllen, abschicken und fertig.

Am 30. Juli packten also 22 Leute ihre Koffer - nein besser - ihre wasserdichten Taschen und Rucksäcke in einen großen Doppeldecker-Bus für die 22-stündige Fahrt.



In Olofström ging es nach kurzer Einweisung in Zweier-Kanus gleich aufs Wasser. Diese Kanus sollten in der nächsten Woche unsere treuen Weggefährten werden und auch die Kunst des Beladens mit all unserem Gepäck mochte erst einmal erlernt werden. Nicht so einfach, wie man denkt.

Munter drauf los paddeln und schön Kurs halten – haste gedacht. Nun ja, das Schlagwort Zickzack sollte genug aussagen.

Zelte aufbauen, kochen, essen, am Ende des Tages eine Andacht und danach Open End wurden in der nächsten Woche zur Routine. Am Abend rechtschaffen müde, mummelten wir uns in unsere Schlafsäcke und träumten von unseren Tagen „auf See“.

Morgens aufstehen, frühstücken, Kanus beladen, ablegen und wieder hinaus auf die schier endlos scheinenden Seenplatten Immelns. Umgeben von reiner Natur und nur gelegentlich von fremden Kanus, da fühlt man sich komplett abgeschieden von der Welt. Die perfekte Gelegenheit, Abstand zu nehmen, sich zu besinnen, nachzudenken, sich neben dem stetigen Paddeln umzusehen und Spaß mit tollen Leuten zu haben. Eine wunderschön heile Welt.

So nahm die Woche ihren Lauf und unsere Gruppe wuchs immer enger zusammen. Unsere Leiterinnen Kristl & Christl (bald liebevoll „Muttis“ genannt) führten uns sicher über Wasser und Land – wozu gesagt werden muss, dass ich hoffe, nie wieder ein beladenes Boot über Land tragen zu müssen.



Wir meisterten jedoch jegliche Hindernisse mit Teamwork und unermüdlich guter Laune. Dennoch freuten wir uns alle, als wir an unserem Ziel ankamen: Immeln. Dort befand sich das Haus, in dem wir die zweite Woche unseres Trips verbrachten. Neben diversen Städtebesuchen wurde so gut wie jeden Tag gespielt – sei es British Bulldog, Rounder, oder doch lieber UNO: irgendjemand fand sich immer, mit dem man etwas unternehmen konnte, wenn man wollte.

Wir waren eine tolle Gruppe, jeder fand seinen Platz, an dem er sich wohl fühlte, jeder war ein wichtiger Teil der Gruppe, jeder war genau da, wo er sein wollte.

Ich glaube, wir alle werden uns noch lange an diese Schweden-Freizeit und die Menschen erinnern, die wir kennengelernt haben. Kanufahren in Schweden.

War das allein schon eine einmalige Erfahrung, so waren es doch die Menschen, mit denen wir unterwegs waren, die den Urlaub zu dem gemacht haben, was er war: unvergesslich schön.

Auch wenn wir keinen Elch sahen. Mancher bildete sich zwar ein, einen gehört oder gerochen zu haben.... Aber nein, der Elch blieb uns verborgen...



„Keine Problem, keine Problem...“

so lautet eine von Assads Lieblingsäußerungen und sie passt auch wirklich zu ihm, denn er versucht aus jeder miesen Lage das Beste zu machen.

Assad Aljalil ist Anfang 30, kommt aus Aleppo in Syrien und lebt nun schon über 2 Jahre bei uns hier in Marktoberdorf. Er hat Deutschkurse besucht, sich um Praktikumsstellen bemüht und in verschiedenen Sportgruppen (Karate, Fußball und Turnen) aktiv trainiert. Im Frühjahr 2016 wurde sein Asylantrag abgelehnt und er sollte nach Italien abgeschoben werden, weil er dort als erstes registriert worden war (Dublin Abkommen). Die drohende Abschiebung wurde dann im Juli spruchreif. Da Assad aber, bevor er hierher zu uns kam, schon eine Odyssee durchlaufen hatte und um ihm noch eine Chance zu geben und das ganze Verfahren abzukürzen, beschloss der Kirchenvorstand ihm Kirchenasyl zu gewähren.

In der vorletzten Juliwoche zog unser Schützling dann mit Sack und Pack im Jugendheim der Johanneskirche ein. Er konnte dort die Küche benutzen und es wurde auch eine Dusche für ihn installiert. Alles in allem gefiel ihm sein neues Domizil recht gut und er dankte es, indem er immer alles peinlichst sauber und ordentlich hielt. Leider hatte er keinen Fernsehempfang, aber Videos konnte er ansehen und einen Kicker gab es auch.

Viele Leute aus der Gemeinde und vom Arbeitskreis Asyl waren bereit sich um Assad zu kümmern. Anfangs erstellten wir für die ersten 4 Wochen einen Plan, wer an welchen Tag ihm etwas Zeit schenken konnte. Danach lief es ungeplant weiter. Wir erteilten unserem Schützling Deutschunterricht, diskutierten und spielten mit ihm. Herr Renner brachte ihm „Mühle“ bei und Assad freut sich noch heute, dass er gewann. Gabi spielte mit ihm Halma, andere schauten lieber Videos an. Ein fester Programmpunkt war auch das gemeinsame Kochen und Essen. Assad deckte dann immer sehr schön den Tisch und verwöhnte uns gerne mit seinem „berühmten“ Cocktail (Milchshake mit Früchten und Nüssen). Bei schönem Wetter hielten wir uns oft draußen im Innenhof auf. Fast täglich kamen auch seine ehemaligen Mitbewohner und Freunde aus dem Hotel. Sie kauften für ihn ein und hielten ihn bei Laune.

Wenn er keinen Besuch hatte, wusste sich Assad auch selbst zu beschäftigen. Er lernte, putzte freiwillig Fenster oder mähte im Garten den Rasen.

Aber nicht alles lief so ganz reibungslos. Gleich in der zweiten Nacht bekam Assad entsetzliche Zahnschmerzen. Da er das Kirchengelände nicht verlassen durfte, musste Herr Dinkel einen Zahnarzt finden, der bereit war den Patienten im Jugendheim zu behandeln. Dank an Dr. Schöps!

Die letzten zwei Wochen machten Assad am meisten zu schaffen. Er ertrug das Gefühl des „Eingesperrtseins“ kaum noch und er konnte keine Nacht mehr richtig schlafen. Auch quälten ihn die Sorgen, wohin ihn die Behörden nach Ablauf der Frist schicken würden.

Dann endlich in der zweiten Septemberwoche war es soweit – er war wieder frei! Und er durfte in Marktoberdorf bleiben!

Assad Aljalil wohnt jetzt in einem der Asylbewerberheime und wartet auf ein neues Verfahren.



Christlich-muslimische Begegnung:
Zusammen mit Assad feierten wir Taufe und Geburtstag von Samuel aus dem Iran.

RÜCKBLICK GEMEINDEFAHRT

Gemeindefahrt nach Ansbach

Pünktlich um 6.30 Uhr war unsere 20-köpfige Reisegesellschaft am Bahnhof Markt-oberdorf unter den Fittichen von Herrn Keller (Organisation) und Herrn Rothmund (Geschichte, Kunst) versammelt. Nach dreistündiger Fahrt in Ansbach angekommen, ging es erst einmal durch die auf dem Reißbrett geplante barocke Stadterweiterung in die bürgerliche Altstadt, wo wir in der Synagoge bereits erwartet wurden. Dies ist ein schlichter Bau, der zweckentfremdet die Zeiten überstanden hat, weil es keine jüdische Gemeinde mehr gibt. Er dient heute als Museum. Mich hat die engagierte Führung sehr beeindruckt. Die wichtigsten Kultobjekte, wie Thoraschrein, Lesepult, Menora und die trockengelegte Mikwe (Judenbad) wurden vorgestellt und erläutert, so dass sich jeder ein Bild vom ländlichen Judentum machen konnte, das durch kleines Handwerk und Viehhandel geprägt war.

Noch in der Synagoge wurde unser Interesse auf ein Glockenspiel am Herrieder Torturm gelenkt. Was hat es mit einem preußischen Militärmarsch, dem berühmten Hohenfriedberger mitten im Bayernland für eine Bewandnis? Und schon waren wir mittendrin in den geschichtlichen Fakten, die uns von Herrn Rothmund auf die ihm eigene kompetente Weise nahegebracht wurden. Gerade hier wurde mir deutlich, dass es nicht die vielen ortsbezogenen Einzelheiten sind, die man sich einprägt, sondern der Gesamteindruck einer Stadt in Geschichte und Gegenwart. Für fast alle von uns war Ansbach ja etwas völlig Neues, und sicher wird man wegen seiner Lage auch nicht so schnell wieder hinkommen. Und dieser Eindruck macht sich vornehmlich an blitzartigen Streiflichtern fest.

Da ist Ansbach zunächst einmal Sitz eines Regierungsbezirks, nämlich Mittelfranken.

Des Weiteren ist es ein protestantisches Kerngebiet, das sich schon früh der Reformation angeschlossen hatte. Markgraf Georg der Fromme und sein enger Kontakt zu Martin Luther stehen für diesen Teil der Geschichte. Wenig vorher und lange ehe an eine Zugehörigkeit zu Bayern zu denken war, waren Teile Frankens mit Ansbach als Marktgrafentümer der Mark Brandenburg zugeschlagen worden. Doch zurück zum Hohenfriedberger Marsch, der sogar Friedrich dem Großen zugeschrieben wird und ein Geschehen feiert, das bald 300 Jahre zurückliegt und sich weit hinten in Schlesien ereignete. Es war das Ansbacher Dragoner-Regiment, das den siegreichen Ausgang der Schlacht bei Hohenfriedberg bestimmte und dafür besonders geehrt wurde. Und das führt uns wieder zum brandenburg-preußischen Geschlecht der Hohenzollern, aus dem zwei Schwestern Friedrichs des Großen nach Ansbach und Bayreuth verheiratet worden waren und so erneut für eine enge Verbindung Frankens mit Preußen sorgten.

Ein ganz anderer Aspekt der Geschichte begegnete uns am Kaspar Hauser Denkmal. Jeder weiß, worum es hier geht und kennt das große Geheimnis, das sich hinter seiner Person verbirgt. Dass er im Ansbacher Hofgarten ermordet wurde, war für mich neu.

Mittlerweile war die Zeit für das vorbestellte Mittagessen im Bratwurst Glöckle gekommen, das dank der hervorragenden Organisation keine Wünsche offen ließ. Wenn schon fränkische Küche, dann natürlich Sauerkraut, und die fränkische Bratwurst durfte auch nicht fehlen!

Frisch gestärkt ging es dann hinein in das quirlige Leben der Märkte zwischen Johannis- und Gumbertuskirche, die die Hauptachse der Altstadt bilden. In der Nähe, wo die großen Freiluft-Konzerte stattfinden, standen wir erschüttert an der Stelle des vor einigen Wochen verübten islamistischen Anschlags. Davon ist nichts mehr zu sehen, aber jeder fragt sich, welcher verirrte und perfide Geist zu solchen Taten fähig ist.

Bei der Führung durch die beiden Kirchen war Herr Rothmund wieder in seinem Element.

In der Johanniskirche stellte er uns den sog. Flötneraltar ** (1520-1525) vor, der eines der frühesten Renaissanceretabel darstellt und um 1600 in einen evangelischen Abendmahlsaltar umgewandelt wurde. Vor allem die Gumbertuskirche als eingebaute Hallenkirche war für uns interessant, nicht zuletzt wegen der Gruft mit den Sarkophagen der Ansbacher Markgrafen und der Schwanenritterkapelle. Sie verweist auf einen geistlichen Orden, der fränkisches und brandenburgisches Rittertum enger aneinander binden sollte. Besonderes Interesse fand hier eine sehr seltene Darstellung von Christus in einer Weinkelter, die aus der Dürerschen Schule stammt.

Schließlich stand für uns die Entscheidung heran – Führung durch das Residenzschloss oder Spaziergang durch den Hofgarten, für den wir wegen des wunderbaren Wetters votierten.

Ähnlich wie die Ansbacher, für die es ein zusätzliches Vergnügen ist, konnten wir Hochzeitsgesellschaften inmitten der üppigen Blütenpracht des Parks bewundern.

Und so klang bei Kaffee und Kuchen ein erlebnisreicher Tag aus, der uns schließlich über Nürnberg wieder in die heimatlichen Gefilde führte.

**Peter Flötner: ca. 1490 – 1546 kam 1522 über Ansbach nach Nürnberg

JAHRESLOSUNG 2017



Grafik: Pfeffer

*Gott spricht: Ich schenke
 euch ein neues Herz
 und lege einen neuen Geist
 in euch.*

(Ezechiel 36,26)

„Was ist denn fair?“

Globale Gerechtigkeit steht im Zentrum des Weltgebetstags von Frauen der Philippinen

„Was ist denn fair?“ Diese Frage beschäftigt uns, wenn wir uns im Alltag ungerecht behandelt fühlen. Sie treibt uns erst recht um, wenn wir lesen, wie ungleich der Wohlstand auf unserer Erde verteilt ist. In den Philippinen ist die Frage der Gerechtigkeit häufig Überlebensfrage. Mit ihr laden uns philippinische Christinnen zum Weltgebetstag ein. Ihre Gebete, Lieder und Geschichten wandern um den Globus, wenn ökumenische Frauengruppen am **3. März 2017** Gottesdienste, Info- und Kulturveranstaltungen vorbereiten.

Die über 7.000 Inseln der Philippinen sind trotz ihres natürlichen Reichtums geprägt von krasser Ungleichheit. Viele der über 100 Millionen Einwohner leben in Armut. Wer sich für Menschenrechte, Landreformen oder Umweltschutz engagiert, lebt nicht selten gefährlich. Ins Zentrum ihrer Liturgie haben die Christinnen aus dem bevölkerungsreichsten christlichen Land Asiens das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg (Mt 20, 1-16) gestellt. Den ungerechten nationalen und globalen Strukturen setzen sie die Gerechtigkeit Gottes entgegen.

Ein Zeichen globaler Verbundenheit sind die Kollekten zum Weltgebetstag, die weltweit Frauen und Mädchen unterstützen. In den Philippinen engagieren sich die Projektpartnerinnen des Weltgebetstags Deutschland u.a. für das wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Empowerment von Frauen, für ökologischen Landbau und den Einsatz gegen Gewalt an Frauen und Kindern.



Lisa Schürmann, Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.

Der Weltgebetstag in Marktoberdorf wird am 3. März um 19.00 Uhr in der Frauenkapelle gefeiert. Er wird von einem ökumenischen Frauen-Team der drei Kirchengemeinden St. Martin, St. Magnus und der Johanneskirche vorbereitet. Im Anschluss an den Weltgebetstags-Gottesdienst lädt das Vorbereitungs-Team ins Pfarrheim St. Martin zu einem Beisammensein mit einem kleinen philippinischen Imbiss und Infos aus dem Land ein.

... und zur Freude der Gemeinde

Ingrid Renner beendet nach rund 25 Jahren im Blumenteam ihren Dienst. 25 Jahre sind eine lange Zeit – insbesondere im Hinblick auf eine Kirchengemeinde, die es gerade erst einmal 60 Jahre gibt.

25 Jahre hat sich Ingrid Renner um die Gestaltung unserer Kirche für Sonn- und Feiertage gekümmert. Mit liebe- und manchmal auch humorvollem Blick für's Detail setzte sie farbliche und stilistische Akzente in der Kirche.



Persönliche Höhepunkte für mich waren in den letzten Jahren besonders ihre ideenreichen Gestaltungen an Erntedank: 2016 versteckte sich ein kleines „Schaummäuschen“ auf dem Altar. Thema war hier die Maus Frederick, die Farben, Geschichten und Wärme für die kargen Wintertage sammelt. 2015, im Jahr der großen Flüchtlingswelle, war unser Altarraum mit Schwimmwesten, Wasserflaschen, Rettungsdecken und vielem mehr ausgestattet, was Menschen, die über das Meer zu uns kommen, dringend zum (Über-) Leben brauchen.

Den Spaß am Gestalten konnte man vielen Dekorationen ansehen. Aber im Mittelpunkt stand immer auch, den gelebten Glauben und die Verkündigung des Wortes Gottes durch den Blumenschmuck zu unterstreichen und zu fördern. Dekoration nicht nur als schmückendes Beiwerk, sondern als Ausdruck einer inneren Haltung. Dafür gilt ihr besonderer Dank.

Zum 1. Advent 2016 hat sie nun diese schöne Arbeit an ihr Team weitergegeben, das nach einigen Aufrufen in Gemeindebrief und Abkündigungen auch um zwei neue Teammitglieder ergänzt wurde.



Als Verantwortlicher der Kirchengemeinde und im Namen des gesamten Kirchenvorstandes sage ich „Danke“ für den langjährigen und treuen Dienst.

WISSEN SIE SCHON...

...dass in diesem Johannesboten ein Überweisungsträger beiliegt, mit dem Sie Ihre Spende für „Brot für die Welt“ einzahlen können. Alle weiteren Informationen, Zweck der Spende ... , entnehmen Sie bitte dem Flyer.

... wer noch kein Kirchgeld für 2016 bezahlt hat, möge dies bitte noch im Dezember nachholen, Danke.



Kinder brauchen mehr als Brei. Ohne Vitamine und Mineralstoffe leidet ihre Entwicklung. Weltweit ist jeder 3. Mensch mangelernährt. Ihre Spende hilft.

Mitglied der
actalliance

Brot
für die Welt

GRUPPEN - THEMEN - TERMINE

	Datum	Uhrzeit	Veranstaltung
Dezember	01.12.	19.00	Gesprächsrunde Pfr.Schilling/Pfr.K.Dinkel „Studium Generale Luther“ (Gymnasium)
	03.12.	14.30	Besonderer Taufgottesdienst
	04.12.	9.45	Gottesd. + Abendmahl + Kinder-G./Kirchenkaffee
	05.12.	20.00	Montags zur Mitte (GS)
	11.12.	9.45/18.00	Gottesd. + Zwergerl-Godi/Abendgottesdienst
	14.12.	15.00	Kontaktkreis (GS)
	15.12.	14.30	Treffpunkt 60+ (GS)
	15.12.	19.00	Vortrag: „Luther als Bibelübersetzer“ (GS)
	18.12.	8.15/9.45	Gottesd. Ebenhofen/Gottesd. + Kirchenkaffee
	19.12.	20.00	Montags zur Mitte (GS)
	23.12.	15.00	Gottesdienst + AM Gulielminetti-Heim
		16.00	Seniorenandacht + AM Cl.-Kessler-Haus
	24.12.	15.00/17.00/22.00	Gottesdienste (s. Extra-Seite)
	25.12.	9.45	Gottesdienst + AM
Januar	26.12.	8.15	Gottesdienst + AM Ebenhofen
	31.12.	17.00	Jahresschluß-Godi m. stiller Beichte
	01.01.	17.00	Neujahrs-Gottesdienst + AM
	06.01.	9.45	Gottesdienst
	08.01.	9.45/18.00	Gottesdienst/Abendgottesdienst
	11.01.	15.00	Kontaktkreis (GS)
	12.01.	19.00	Vortrag: „Reformation im Allgäu“ (Gymnasium)
	15.01.	9.45	Gottesdienst + Kinder-Godi + Kirchenkaffee
	19.01.	14.30	Treffpunkt 60+ (GS)
	19.01.	19.00	Vortrag: „Ref. und der Bauernkrieg“ (Gymnasium)
	22.01.	9.45/18.00	Gottesdienst/Abendgottesdienst + AM
	23.01.	17.00	Gottesdienst Gulielminetti-Heim
	24.01.	16.30	Gottesdienst Cl.-Kessler-Haus (Demenz-Station)
	29.01.	9.45	Gottesdienst + Kindergottesdienst
Februar	04.02.	19.00	Vortrag „Luther als Musiker“ (GS)
	05.02.	9.45	Gottesd.+AM + Kindergodi + Kirchenkaffee
	08.02.	15.00	Kontaktkreis (GS)
	12.02.	9.45/18.00	Gottesd. + Zwergerl-Godi/Abendgottesd.
	14.02.	19.30	Ökum. Paar-Segnungsgottesdienst Johannes-Kirche
	16.02.	14.30	Treffpunkt 60+ (GS)
	19.02.	9.45	Konfi-Vorst.-Godi + Kinder-Godi + Kirchenkaffee
	20.02.	17.00	Gottesdienst Gulielminetti-Heim
	21.02.	16.30	Gottesdienst Cl.-Kessler-Haus
	26.02.	9.45/18.00	Gottesdienst/Abendgottesdienst + AM

UNSERE GEMEINDE

Wöchentliche Termine der Gruppen und Kreise:

Mutter-Kind-Gruppe 0-6 Jahre: Mi. 9.00 - 11.00 Uhr Silke Rippe-Hock: 08377-7509074

Tanzteam Jokita: Do. 16.30 -18.00 Uhr Claudia Ottenthaler: 08342-41704

Mädchen-Gruppe 10 bis 13 Jahre: Angela Bauer: Tel. 1746 Termine siehe Aushang

Kirchenmäuse Mädchen 6-10 Jahre: Fr.15.00 - 16.30 Uhr Angela Bauer: 08342-1746

Kirchenchor: Mittwoch 20.00 - 21.30 Uhr Doris Gerhards: 08342-969867

Liturgischer Chor: nach Vereinbarung, Kontakt Ingrid Schaffert: 08342-897380

Kontaktkreis: jeden 2. Mi. im Monat 15.00 Uhr, Angela Bauer: 08342-1746

Treffpunkt 60+: jeden 3. Do. im Monat 14.30 Uhr, Christel Heinle: 08341-40932

Hauskreise: Informationen erhalten Sie in unserem Pfarramt



TAUFEN

Oskar und Theodor Häring, Biessenhofen - Johannes Bömke, Bidingen
Sophie Katharina Lenka Dimitrijevic, Saarbrücken - Mohammad Ali
Samuel Shahidi Sadeghi, Marktoberdorf - Lucka Klemusch,
Marktoberdorf - Luis und Luca Hartmann, Marktoberdorf -
Paulina Scheerbaum, Görisried - Lena Grote, Marktoberdorf -
Paul Valentin Schule, München - Mia Weber, Balteratsried -
Hassan Ramzani, Aitrang - Suri Seifarth, Augsburg



TRAUUNGEN

Mathias Schwarz und Sonja Riedler, München
Anton Wanninger und Eva-Maria Mathes, Stein
Florian Hofbauer und Angela Unterreiner, Marktoberdorf



BESTATTUNGEN

Annemarie Lutz, 92 Jahre - Selina Todorovic -
Manfred Dewart, 89 Jahre - Ursula Siebert, 84 Jahre -
Helga Lieselotte Schulz, 63 Jahre -
Hansjörg Klopfer, 74 Jahre - Walter Rusch, 82 Jahre -
Anna Dollansky, 86 Jahre - Anna Höß, 93 Jahre

Weihnachten

in unserer Gemeinde

Samstag, 24.12.2016

15.00 Uhr Familiengottesdienst

17.00 Uhr Christvesper

22.00 Uhr Christmette

Sonntag, 25.12.2016

9.45 Uhr Gottesdienst + AM

Montag, 26.12.2016

8.15 Uhr Gottesdienst + AM Ebenhofen

Samstag, 31.12.2016

17.00 Uhr

Jahresschlußgottesdienst + Beichte

Sonntag, 1.1.2017

9.45 Uhr entfällt

17.00 Uhr Neujahrsgottesdienst + AM



